

Das Wuppertaler Chancenprogramm „CHAPO“

Unternehmen und Jobcenter
rücken zusammen

Schlechte Zeugnisnoten, noch nicht perfekte Deutschkenntnisse oder gar ein fehlender Schulabschluss – jungen Menschen mit ungünstigen Startvoraussetzungen fällt der Einstieg ins Erwerbsleben nicht leicht. Zugleich haben viele Unternehmen Schwierigkeiten, ihre Ausbildungsstellen zu besetzen. Das Jobcenter Wuppertal bringt die beiden zusammen. In Form eines Praktikums über das sogenannte Chancenprogramm, kurz CHAPO.

Wenn es darum geht, Menschen im Leistungsbezug mit Unternehmen zusammenzubringen, stellt sich für Jobcenter in der Regel zuallererst die Frage: Wie können wir Arbeitgeber dafür gewinnen, dass sie unseren Kund*innen eine Chance geben? Doch bei der Entstehung des Projektes CHAPO vom Jobcenter Wuppertal mussten sich die Verantwortlichen mit dieser Frage ausnahmsweise einmal nicht beschäftigen. „Das ist uns in den Schoß gefallen“, sagt Klaus Koch, Teamleiter des Unternehmensservice beim Wuppertaler Jobcenter.

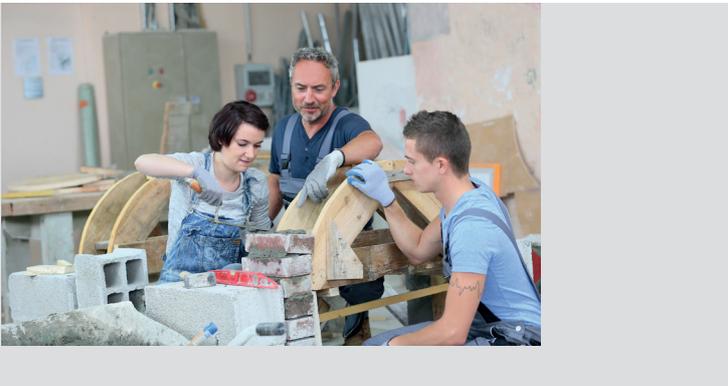


Foto: goodluz – stock.adobe.com

Denn in diesem Fall ging die Initiative von den Arbeitgebern aus. Namhafte Unternehmen aus Wuppertal und der Region, wie zum Beispiel die RIEDEL Communications GmbH & Co. KG, die Wuppertaler Stadtwerke, KNIPEX oder die Bayer AG, taten sich zusammen, um ein gemeinsames Problem zu lösen: fehlende Nachwuchskräfte. Nicht zuletzt wegen der Einschränkungen in der Coronapandemie fiel es den Betrieben schwer, ihre Ausbildungsstellen zu besetzen. Um das zu ändern, waren die Initiatoren aus Wuppertal bereit, neue Wege zu gehen. Indem sie jungen Menschen eine Chance geben, die sie bis dato wohl nicht einmal zu einem Bewerbungsgespräch eingeladen hätten.

DIE VERMITTLUNGSOFFENSIVE DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN

Alle Potenziale nutzen und die Integration in Arbeit stärken, insbesondere auch von langzeitarbeitslosen Menschen – dieses Anliegen hat sich die Landesregierung Nordrhein-Westfalens mit der Fachkräfteoffensive NRW auf die Fahne geschrieben. Dafür hat das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen gemeinsam mit den kommunalen Jobcentern unter anderem die „Vermittlungsoffensive“ gestartet. Deren Ziel ist es, Menschen Chancen für einen Weg in Arbeit zu eröffnen und einen Langzeitleistungsbezug zu vermeiden. Grundsicherungsträger und Unternehmen arbeiten dabei eng zusammen. Damit die Integration in Arbeit schneller als bisher gelingt, sollen Leistungsberechtigte möglichst zeitnah durch die Jobcenter angesprochen und aktiviert werden. Unternehmen sind dazu aufgerufen, sich stärker als in der Vergangenheit für Menschen mit Vermittlungshemmnissen zu öffnen. Die Initiative richtet sich generell an alle Personen, die Leistungen nach SGB II beziehen.

Die G.I.B. hat für das Land NRW die fachliche Begleitung der Vermittlungsoffensive übernommen. In digitalen Werkstattgesprächen identifiziert sie gemeinsam mit allen Jobcentern erfolgreiche Ansätze und Methoden und entwickelt Problemlösungen, um langzeitarbeitslose Menschen nachhaltig in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Zusätzlich werden regelmäßige digitale Erfahrungsaustausche für die kommunalen Jobcenter angeboten, um Herausforderungen und Probleme sowie möglichst zeitnah förderliche und hinderliche Faktoren zu identifizieren, um so zur Weiterentwicklung der Vorhaben beizutragen. Die Erfahrungsaustausche verstehen sich somit als ein unterstützendes Angebot für die Jobcenter bei der Zielerreichung. Daneben führt die G.I.B. ein Monitoring zur Umsetzung der Vermittlungsinitiative durch.

Weiterführende Informationen zur:

- Fachkräfteoffensive NRW
<https://www.mags.nrw/fachkraefteoffensive>
- Vermittlungsoffensive der kommunalen Jobcenter in NRW
<https://www.mags.nrw/fachkraefteoffensive-vermittlungsoffensive>

Mit dieser neuen Haltung gegenüber Menschen, die auf dem Papier nicht zu den vermeintlich Stärksten zählen, wandten sie sich Ende des Jahres 2022 an das Jobcenter Wuppertal – und rannten dort offene Türen ein. „Wir mussten nicht lange überlegen und haben gesagt, ‚Wir gehen diesen Weg mit‘“, erinnert sich Klaus Koch. Die Auswahlkriterien der Teilnehmenden für CHAPO waren schnell festgelegt: unter 25 Jahre alt, im Leistungsbezug und vor allem motiviert und zuverlässig. „Es kommt nicht auf den Schulabschluss

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

<https://jobcenter.wuppertal.de/arbeitgeber/fuer-arbeitgeber-innen.php>

an. Keinen Abschluss zu haben, ist kein Ausschlusskriterium, weil nicht nur eine an das Praktikum anschließende Ausbildung das Ziel ist, sondern theoretisch auch eine Helfertätigkeit infrage kommt. Die wichtigste Voraussetzung ist, dass sie motiviert sind und in ihrem Leben weiterkommen möchten“, sagt Roxanne Marel, die für die Entwicklung von CHAPO in den Maßnahmebetrieb des Jobcenters einstieg. Wer also die genannten Kriterien erfüllt, aber noch ohne Orientierung ist und den Weg in Arbeit aus eigener Kraft nicht schafft, der bekommt mit CHAPO eine Chance in Form eines dreiwöchigen Praktikums bei einem kooperierenden Betrieb. Die erste von insgesamt vier Praktikumsrunden startete im Mai 2023.

Intensive Vorbereitung und enge Begleitung

Bevor die CHAPO-Teilnehmenden die Chance bekommen, Berufsrealitäten kennenzulernen, bereitet sie ein persönlicher Jobcoach aus dem Jobcenter intensiv auf das Praktikum vor. Zuerst soll herausgefunden werden, wo die eige-

nen Stärken und Interessen liegen. Denn auf die Frage, was sie besonders gut können oder gerne machen, haben viele der jungen Teilnehmenden oft erst einmal keine Antwort, so Roxanne Marel. Das ändere sich aber nach der dreiwöchigen Vorbereitungsphase, da blühten die meisten regelrecht auf. „Es gibt ihnen ein gutes Gefühl, ihre Stärken und Talente zu entdecken und zu sehen, dass es passende Berufe gibt, in denen sie sie entfalten können.“ Neben der Beruflichen Orientierung geht es in der Vorbereitungsphase auch um die Klärung ganz grundlegender Dinge. Wie verhalte ich mich vor meinen Kolleg*innen oder Vorgesetzten? Welche Fragen kann ich ihnen stellen, welche sind eher unangebracht? Wie bereite ich mich auf meinen ersten Arbeitstag vor? Einige der angehenden Praktikant*innen haben zudem Angst, etwas falsch zu machen, oder sie zweifeln an ihren Fähigkeiten.



Foto: Sathit Trakunpunlert – stock.adobe.com

Auch darüber wird im Vorfeld des Praktikums offen gesprochen. „Den meisten hilft es schon zu sehen, dass sie mit ihren Ängsten und Sorgen nicht allein sind. Außerdem weisen wir sie eindringlich darauf hin, dass sie sich während des Praktikums jederzeit an ihre Ansprechpersonen bei CHAPO wenden können, wenn es zu Problemen kommen sollte“, sagt Roxanne Marel. Das sei wichtig, da einige junge Menschen reflexartig das Praktikum hinschmeißen möchten, sobald etwas nicht ganz rundläuft.

In den meisten Fällen lasse sich das jedoch durch ein klärendes Gespräch verhindern.

Deshalb besucht Roxanne Marel die Teilnehmenden im Betrieb, um vor Ort mit den Praktikant*innen und den Arbeitgeber*innen zu sprechen. Zudem erkundigen sich die



Foto: ikonoklast_hh – stock.adobe.com

Jobcoach*innen bei einem fest vereinbarten Telefontermin einmal wöchentlich bei den Praktikant*innen nach ihrer Zufriedenheit. Eine Unterstützung, die CHAPO nicht nur den Teilnehmenden bietet, sondern auch den Betrieben. So hatte ein Betrieb zum Beispiel während des Praktikums den Eindruck, dass sein Praktikant sich nicht für den Beruf eigne. Doch dank der Vermittlung durch CHAPO wurde eine Lösung gefunden: Nach einem Gespräch mit beiden Seiten konnte der Teilnehmende sein Praktikum bei dem Betrieb doch fortsetzen, in einem für ihn passenderen Bereich. „Diese enge Begleitung beider Parteien während des Praktikums ist ein zentrales Element des Chancenprogramms und ein großer Erfolgsfaktor. Denn so gewinnen wir das Vertrauen der Unternehmen, insbesondere jener, die wir neu für das Programm akquirieren müssen“, erläutert Roxanne Marel. Genau darin liege derzeit auch die Herausforderung von CHAPO: innerhalb kürzester Zeit einen passenden Betrieb für die Teilnehmenden zu finden.

Gutes Matching auch unter Zeitdruck

So divers die Lebensbiografien der jungen Menschen sind, die am Chancenprogramm teilnehmen, so sehr unterscheiden sich auch ihre jeweiligen Berufswünsche. Und da sich diese in den meisten Fällen erst am Ende der dreiwöchigen Vorbereitungsphase auf das Praktikum herauskristalisieren, ist das Zeitfenster, ein Unternehmen zu finden, das zur Persönlichkeit und zum Berufswunsch des Teilnehmenden passt, entsprechend klein. Ein gutes Matching innerhalb dieser kurzen Zeit auf die Beine zu stellen, falle mal leichter, mal schwerer – je nach Berufswunsch. „Gerade im technischen Bereich spürt man den Fachkräftemangel, hier sind die Unternehmen schnell offen für neue Wege.“

Doch bei Nischenberufen wie zum Beispiel im Bereich Mediendesign ist es schwierig, jemanden spontan unterzubringen. Da müssen wir viel Akquise betreiben“, so Roxanne Marel.

Hierbei profitiert das Jobcenter Wuppertal auch von einer neuen räumlichen Situation. Unternehmensservice und Maßnahmebetrieb, die ein Team aus vier Mitarbeiter*innen für die Umsetzung von CHAPO bilden, waren zuvor noch deutlich voneinander getrennt. Seit Beginn des Chancenprogramms arbeiten sie nun Tür an Tür – in neuen modernen Büros mit einer eigenen Coaching-Area. „Das spielt uns sehr in die Hände, weil so viel auf kurzem Wege geschehen kann“, freut sich Klaus Koch. So konnte schon die eine oder andere Lücke bei der Suche nach einem bestimmten Betrieb kurzfristig auf Zuruf durch einen Mitarbeitenden aus dem Unternehmensservice geschlossen werden. „Manchmal“, erzählt Klaus Koch weiter, „ergeben sich sogar noch kürzere Wege.“ Nach der Vorbereitungsphase findet immer eine Auftaktver-

anstellung statt, zu der die Arbeitgeber vor Ort eingeladen werden, damit sich die jungen Menschen und die Vertreter*innen der Betriebe in lockerer Atmosphäre kennenlernen können. Beide haben so die Gelegenheit, sich öffentlichkeitswirksam zu präsentieren.

Die Auftaktveranstaltung zur dritten Praktikumsrunde konzipierten die Teilnehmenden ganz in Eigenregie. Mit einem Imagefilm, einem Podcast und einer Präsentation hinterließen die jungen Leute bei den Unternehmen einen bleibenden Eindruck. Ein junger Mensch, der zu diesem Zeitpunkt noch keinen Praktikumsplatz hatte, bekam anschließend noch vor Ort die Zusage von einem Betrieb. Auch der Vorstand des Jobcenters sei von so viel Ideenreichtum und Engagement ganz begeistert gewesen, erinnert sich Klaus Koch und stellt den Wert dieser Kennenlernaktion noch einmal heraus: „Zu der Auftaktveranstaltung kommen neben den Arbeitgebern auch viele Kolleginnen und Kollegen aus anderen Bereichen des Jobcenters. Das schafft viel Verständnis und Anerkennung für die gegenseitige Arbeit, wenn sie sehen, in welcher guten Atmosphäre hier die ersten Gespräche zwischen den Unternehmen und den jungen Menschen stattfinden.“

Offene Kommunikation schafft Vertrauen bei Unternehmen

Die kooperierenden Betriebe haben das Thema Nachwuchssuche buchstäblich zur Chefsache gemacht. Eine entsprechende Priorisierung wurde in den jeweiligen Unternehmensbereichen vorgenommen. Dies verleite der Maßnahme zum Start einen großen Auftrieb. Im weiteren Verlauf von CHAPO beziehungsweise bei der Erweiterung der Kooperationsbetriebe konnte das Jobcenter schließlich die Früchte seiner guten Vermittlungsarbeit ernten. Roxanne Marel: „Wir haben mit der ers-

ten Praktikumsrunde bewiesen, dass wir wirklich gute Kandidatinnen und Kandidaten liefern. Wichtig war aber auch, dass wir von Anfang an offen im Umgang mit den Unternehmen in Bezug auf den etwas intensiveren Einarbeitungsbedarf der jungen Menschen waren. Das hat enormes Vertrauen geschaffen.“

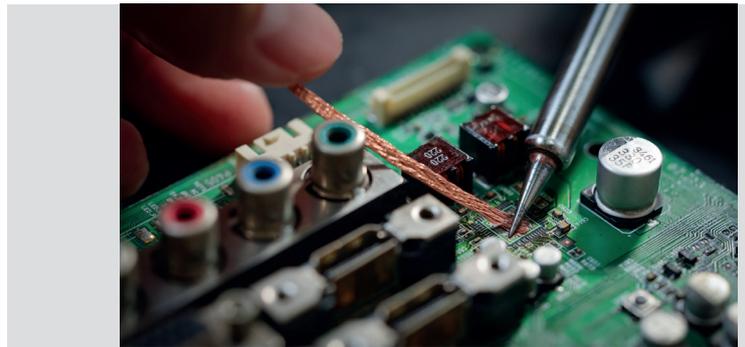


Foto: Teerapong23 – stock.adobe.com

So habe ein Unternehmen gleich für die nächste Praktikumsrunde einen Platz freigehalten. Ein anderes hat inzwischen sogar schon vier Teilnehmende aus dem Programm übernommen, weil sie durch ihre Leistungen im Praktikum überzeugt hatten. Unter „normalen“ Umständen, so habe es der Betrieb gegenüber Roxanne Marel im Nachhinein geäußert, wären sie nicht zu einem Bewerbungsgespräch eingeladen worden. Einer, der diese Chance ergriffen hat, ist ein junger Mann, der vor noch nicht allzu langer Zeit vergeblich nach einem Ausbildungsplatz suchte.

Vom Schulabbrecher zum Azubi

Der 19-jährige Amir¹ besuchte bis zur zwölften Klasse ein Gymnasium in Wuppertal. Eine Vorstellung, wie es nach dem Abitur für ihn weitergehen könnte, hatte der junge Mann je-

¹ Name von der Redaktion geändert.

doch nicht. Umso schwerer fiel es ihm, sich für die Vorbereitung auf das Abitur zu motivieren. Schließlich brach er seine Schullaufbahn kurz vor dem Abitur ab. Mit fehlender Orientierung bewarb er sich anschließend für ein Dreivierteljahr wahllos bei Betrieben unterschiedlichster Branchen um einen Ausbildungsplatz.

Ohne Erfolg. Ein klassischer Fall von „Ich weiß nicht, was ich machen soll“, beschreibt Roxanne Marel den talentierten 19-Jährigen, der in der dritten Praktikumsrunde zu CHAPO stieß. Gemeinsam mit seinem Jobcoach fand der technisch veranlagte Amir heraus, dass er einen praktischen Beruf erlernen möchte. Der passende Betrieb dafür fand sich auf der Auftaktveranstaltung mit den Arbeitgebern, die der Praktikumsanwärter souverän moderierte. „Wir hatten ein gutes Gefühl, dass es passen könnte“, sagt Roxanne Marel, die Amir vor und während seines Praktikums betreute.

Bei dem renommierten Unternehmen, das Live-Produktionstools für die Medien-, Sport- und Unterhaltungsbranche entwickelt, überzeugte der Praktikant von Tag eins durch seine Motivation und Akribie. Die wichtigsten Abläufe wie zum Beispiel das Überprüfen von elektronischen Geräten wie Headsets auf ihre technische Tauglichkeit erlernte Amir im Handumdrehen. So sei er für das Team schon nach kurzer Zeit eine echte Unterstützung gewesen, wie der Ausbilder Roxanne Marel bei ihrem Besuch im Betrieb bestätigte. Aber auch Amir selbst sei auf Anhieb mit großer Begeisterung bei der Sache gewesen. „Firma und Praktikant müssen zusammenpassen und das war hier von Anfang an der Fall. Die Art der Tätigkeit, aber vor allem auch die offene, wertschätzende Unternehmenskultur mit flachen Hierarchien passten ideal zu seinem Typ.“ Durch CHAPO wurde aus dem vermeintlichen Verlie-

rer ein Azubi mit Perspektive. Schon in diesem Sommer startet der 19-Jährige die Ausbildung zum Elektroniker für Geräte und Systeme bei seinem Praktikumsbetrieb. Und er ist nicht der einzige Glückliche, der durch das Chancenprogramm einen Ausbildungsplatz finden konnte.

Insgesamt konnte das Jobcenter Wuppertal 25 CHAPO-Teilnehmende im Anschluss an ihr Praktikum direkt in eine Ausbildung vermitteln. Ein Erfolg, der wegweisend sei, meint Klaus Koch: „Das zeigt uns, es ist genau das Richtige, was wir hier tun.“ Deshalb soll das Chancenprogramm auch ausgeweitet werden. Damit in Zukunft noch mehr junge Menschen durch CHAPO eine Berufsperspektive und einen Weg in Arbeit finden, möchten die Beteiligten weitere Unternehmen dafür begeistern, dem Programm beizutreten. Aber nicht nur das: Auch die Zielgruppe soll erweitert werden. So sollen in Zukunft auch Langzeitarbeitslose eine Chance bekommen, sich praktisch in Betrieben zu beweisen. Hierfür möchte dieses Mal das Jobcenter Wuppertal die Initiatoren von CHAPO gewinnen. Dass es sich bei der Suche nach Fach- und Arbeitskräften lohnt, Wege abseits der ausgetretenen Pfade zu beschreiten, hat das Chancenprogramm ja schon eindrucksvoll unter Beweis gestellt.

IMPRESSUM

G.I.B.-Beiträge zur Arbeits- und Sozialpolitik

HERAUSGEBERIN

G.I.B. – Gesellschaft für innovative

Beschäftigungsförderung mbH

Im Blankenfeld 4 • 46238 Bottrop

Tel.: 02041 767-0 • Fax: 02041 767-299

mail@gib.nrw.de • www.gib.nrw.de

Geschäftsführer: Torsten Withake (V. i. S. d. P.)

VERANTWORTLICHER REDAKTEUR

Josef Muth

j.muth@gib.nrw.de

GESTALTUNG

Andrea Bosch

a.bosch@gib.nrw.de

TITELFOTO

.shock • stock.adobe.com

Juli 2024

FACHLICHE ANSPRECHPERSONEN IN DER G.I.B.

Pamela Marquas

p.marquas@gib.nrw.de

Benedikt Willautzkat

b.willautzkat@gib.nrw.de

EXTERNE ANSPRECHPERSONEN

Jobcenter Wuppertal

Klaus Koch

KlausDietrich.Koch@jobcenter.wuppertal.de

Roxanne Marel

roxanne.marel@jobcenter.wuppertal.de

AUTOR

Nils Strodtkötter

nils.strodtkoetter@web.de